

Jürgen Schmidt-Radefeldt (Rostock)

Zur dialektalen Gliederung und sprachlichen Heterogenität in den Grenzregionen Portugals

1 Zum Forschungsstand

Bekanntlich hat die erste systematische Beschreibung der «dialectos», «sub-dialectos», «co-dialectos» und «variedades» Portugals — einschließlich einiger weißer, nicht studierter Zonen — eine über hundertjährige Geschichte: Die erste Dialekt-Karte wurde 1893 von dem berühmten Dialektologen José Leite de Vasconcellos vorgelegt (*Carta dialectológica do Continente português*),¹ der dann 1901 seine Monographie auf französisch mit dem Titel *Esquisse d'une dialectologie portugaise* folgte.² Diese erste dialektale Erfassung Portugals war derart erschöpfend, geradezu erschlagend, daß sich in den darauffolgenden fünfzig Jahren neben Leite de Vasconcellos kein Dialektologe mehr zu Wort meldete.

Sowohl Leite de Vasconcellos wie auch andere Dialektologen — etwa Paiva Boléo, Lindley Cintra, Herculano de Carvalho, Maria Helena Santos Silva und andere — stellten übereinstimmend fest, daß das Staatsgebiet Portugals große lautliche

¹ Nachdruck in Boléo (1974, zu S. 352); Leite de Vasconcellos gibt in seinem *Esquisse* für die in Paris erschienene *Mappa dialectológico do continente português (avec une carte)* das Jahr 1897 an. Kröll (1994) unterscheidet in seinem repräsentativen Überblick zwei Phasen der portugiesischen Dialektologie: einerseits jene Frühphase, andererseits die Phase mit Paiva Boléo (1942 Erhebung und nur partiell ausgewertete Untersuchung des I. L. B. [*Inquérito Linguístico Boléo*]), mit Herculano de Carvalho, Lindley Cintra u. a. Sicher wäre eine dritte neuere strukturalistisch-orientierte Phase ab den fünfziger Jahren hinzuzufügen, während welcher einerseits nationale (Lacerda, Carvalho, Santos u. a.) und internationale Mundartforscher vor allem phonetische Spezifika areal erfaßten (Helmut Lüdtkke, Göran Hammarström u. a.) und umfassende Monographien wie jene von Maria José de Moura Santos (1967) entstanden. Eine vierte Phase soziolinguistischer Ausrichtung — etwa mit Maria de Fátima de Rezende F. Matias (1984), C. Martins (1997) sowie neueren Arbeiten — wäre für die Gegenwart zu ergänzen.

² Ursprünglich als *Thèse de doctorat* an der Université de Paris (1901) vorgelegt (Eigenname noch mit «ll» geschrieben); die zweite, korrigierte und ergänzte Auflage wurde von Maria Adelaide Valle Cintra herausgegeben (Lisboa 1970).

Homogenität, jedoch durchaus auch lexikalische Heterogenität aufweise.³ Das liest man so auch in der Erhebung zu den Regional- und Minoritätensprachen Europas, die der *Conseil de l'Europe* 1995 in den europäischen Staaten durchgeführt hat:

Le Portugal se présente comme un pays unilingue, puisque à l'intérieur de ses frontières on y parle une langue unique, le portugais, caractérisé par une exceptionnelle homogénéité linguistique, par une faible différenciation régionale à laquelle on peut être sensible, même sans avoir une formation philologique.⁴

Der Blick auf die verschiedenen Karten — bis zu jener heute gültigen von Maria Helena Santos Silva (1958), die im Anhang abgebildet ist, sowie dem *Atlas de Portugal* — macht offensichtlich, daß die großflächige Arealgliederung Portugals sich wohl als gültig erwiesen hat, jedoch in allen schon früh als «problematisch» erkannten Arealen heute differenzierter erarbeitet worden ist. Leite de Vasconcelos (1893) unterschied vier große Gebiete — die er noch als *dialectos* bezeichnete —, die in der Forschung inzwischen als *falares* gelten, d. h. regionale Mundarten (frz. *parlers régionaux*) oder regionale Varietäten mit großer Homogenität. Grundlegend unterscheiden sich diese regionalen Ausdrucksweisen Portugals nicht vom sog. Standard, d. h. die Verständigung innerhalb der Landesgrenzen Portugals kann als gesichert gelten. Das bestätigt auch Kröll in seinem Überblick, wenn er schreibt:

A função dos falares, que não se distinguem fundamentalmente da língua-padrão, é essencialmente a comunicação entre pessoas da mesma área linguística. O dialecto ou o falar não servem bem em Portugal para individualizar uma região ou um grupo de falantes. Além disso as relações entre as cidades e o campo ainda são bastante estreitas. A acção niveladora da escola e das cidades faz com que se vão perdendo muitas particularidades. A um norte variegado opõe-se um sul relativamente uniforme. O norte tem, de um modo geral, um carácter mais conservador (Kröll 1994: 546).

Auf portugiesischem Staatsgebiet geht man auf der Grundlage von Boléo und M. H. Santos Silva (1974) von folgender dialektalen Gliederung Portugals aus, der synchron linguistisch betrachtet formale und lexikalische Differenzierungskriterien zugrunde gelegt werden: sechs Mundarten (*falares*), die in Subvarietäten und Stadtmundarten noch weiter unterteilt werden, weiterhin zwei nach Spanien grenzübergreifende Dialekte — das Mirandesische (mit lokalen Varietäten des *sendinês*, *riodonorês* und *quadramilês*, letzteres noch mit weiteren Subvarietäten) und das

³ Lindley Cintra (1971) schlug deshalb vereinfachend (gegenüber Boléo u. a.) vor, nur «eine Zweiteilung des portugiesischen Raums in 'dialectos portugueses setentrionais' und 'dialectos portugueses centro-meridionais'» zugrunde zu legen (zitiert nach Bork 1995: 92).

⁴ Conseil de l'Europe: *La situation des langues régionales ou minoritaires en Europe*, Strasbourg: Conseil de l'Europe, 1995, S. 105.

barranquenho — sowie die beiden Insel-Varietäten auf Madeira und den Azoren. Es sei nebenbei angemerkt, daß hier nicht die (oft soziolinguistisch orientierte) Perspektive der Sprachkontaktphänome zugrundeliegt,⁵ sondern die traditionelle Dialektbeschreibung des sog. Festlandportugiesischen. Die Diskussion um die interkontinentale Einteilung soll hier nicht erneut aufgenommen werden.

2 «Regionale Mundarten»

Als «regionale Mundarten» (*falares*) oder Varietäten des Standardportugiesischen sind die im folgenden Aufgeführten zu unterscheiden (wobei wir von Süd nach Nord vorgehen — bewußt entgegen der sonst üblichen diachronisch begründeten Richtung).⁶ Zu den konkreten Merkmalen der *falares* — besonders im phonetischen, morphosyntaktischen und lexikalischen Bereich — sei auf Kröll 1994 hingewiesen, die allerdings um idiomatische und semiotische Merkmale (Gestik, Mimik etc.) zu ergänzen wären.

2.1 Das *meridional*

Das *meridional* (zwischen 36° 58' und 39,5° nördlicher Breite), mundartlich leicht differenziert, findet sich in den Landschaften Algarve (*algarvio*), Baixo Alentejo und Alto Alentejo (*alentejano*) — zwischen diesen beiden Mundarten liegt die Varietät von Almodôvar und Mértola —, weiterhin im Ribatejo und in der Estremadura. Lexikalisch lassen sich in all diesen Regionen punktuell Unterschiede aufzeigen (meist archaische Ausdrücke der Landnutzung). Die Mundart des Algarve sieht Hammarström phonetisch charakterisiert «par l'ampleur des variations entre ton bas et ton haut, entre accent faible et accent fort, entre durée brève et durée longue. A cela s'ajoute le fait que la qualité des sons, surtout des voyelles, varie, elle aussi, plus fortement que dans la langue nationale» (Hammarström 1953: 181). Als besondere morphologische Merkmale finden sich in Südportugal Suffixe wie *-ico* und *-alho* (*Joanico*, *burricalho*) sowie ein Diminutivsuffix, das ein lateinisches intervokalisches *-n-* bewahrt hat (*canito*, *panito* statt *cãozito*, *pãozito*). Auch die Stadtvarietät von Lissabon (die bekanntlich als Hauptstadt und Medienzentrum für die *língua-padrão* des Portugiesischen steht) gehört zum Areal

⁵ Zu den Sprachkontaktphänomenen, welche die Staatsgrenze nach Spanien überschreiten, vgl. die in Schmidt-Radefeldt (1996) vorgeschlagene Gliederung von Arealen.

⁶ Eine übersichtliche Liste der phonetischen und morphosyntaktischen Spezifika der *falares*, auf die nachdrücklich hingewiesen sei, gibt Kröll (1994: 547-554).

des meridionalen Portugiesisch. Zu dieser Varietät in ihrer gegenwärtigen Eigenart scheint ein großes Defizit diasystematischer Beschreibung zu bestehen.

2.2 Die Mundarten von Portalegre

Die Mundarten von Portalegre (in der Landschaft Ribatejo, nördlich des Alto Alentejo und südlich der Beira Beixa) und von Castelo Branco (in der Landschaft Beira Baixa) bilden eine eigene Untergruppe.

2.3 Die Mundart des Baixo Vouga und Mondego

Die Mundart des Baixo Vouga und Mondego in der Landschaft der Beira Litoral wird an der Atlantikküste gesprochen, mit zwei Varietäten südwestlich von Coimbra am Mondego und der Varietät von Aveiro. Die Conimbrigenser Sprechweise gilt als gepflegt und kultiviert, ohne daß sie jedoch als *der* Standard gelten könnte.

2.4 Das *beirão*

Das *beirão* (zwischen 40° und 41° nördlicher Breite), das in der Landschaft Beira Alta gesprochen wird, differenziert nach östlichem und westlichem *Beirão*; es schließt die Varietät von Sátão ein.

2.5 Das *minhoto*

Das *minhoto* (Küstenregion zwischen Douro und Minho, 41° und 42° nördlicher Breite bis zum Rio Minho) umfaßt die Landschaft Minho, mit vier Varietäten (*alto minho*, *minhoto central*, *minhoto oriental*, *baixo minhoto*) und einschließend die Varietäten von Porto, Braga und Riba Minho. Als ein morphologisches Merkmal sei das Diminutivsuffix *-inho* (*hominho* statt *homenzinho*) genannt.

2.6 Das *transmontano*

Das *transmontano* (im nordöstliche Hinterland Trás-os-Montes und Alto Douro, zwischen 8° und 6° westlicher Länge)⁷ wird in Trás-os-Montes und im Alto Douro

⁷ Zu diesem Areal hatte Vasconcellos seinerzeit auch die drei von ihm als *co-dialectos raianos* benannten Areale Guadramil, Rionor und Miranda hinzugefügt.

gesprochen und in südliches (baixo), zentrales, westliches und östliches Transmontano unterteilt.

3 Die vier Dialekte gemäß der Unterscheidung der traditionellen Dialektologie

Wie bereits ausgeführt, unterscheidet die lusitanistische Dialektologie vier Dialekte, wengleich dafür Kriterien wie die einer normativen Grammatik und Orthographie mit (literarischen, auch administrativen) Texten und übergreifender Gebrauch nicht gegeben sind; es handelt sich jedoch um gegenüber dem «Standardportugiesischen» klar unterschiedene regionale Variationen, die linguistisch gesehen auf allen diasystematischen Beschreibungsebenen Spezifika erkennen lassen.

3.1 Das *mirandês*

Zunächst ist das *mirandês* zu nennen, von dem Santos (1967) und dann auch Kröll feststellten, es sei der einzige Dialekt in Portugal, den man als lebendig bezeichnen könne (Kröll 1994: 554). Das Mirandesische wird von mehr als 15 000 Sprechern als Muttersprache in Familie und im Alltagsleben gesprochen, die somit fast alle dreisprachig sind.⁸ Das Mirandesische verfügt über eine eigene phonologische Struktur (dazu Carvalho 1958), die im Kontakt zu dem sich diachronisch entfernenden Standard Portugals und zu leonesischen Dialekten hervorgegangen ist und ihren Bestand verteidigt,

fazendo dele um verdadeiro *idioma mixto*, resultante de um encontro de dois sistemas — um sistema caracteristicamente leonês e um sistema português (transmontano) —, embora ainda hoje com predominância de caracteres do primeiro sobre os do segundo (Carvalho 1958: 6).

Daß es sich bei dem *mirandês* auf der Terra de Miranda um ein altes, seit dem Mittelalter bewahrtes romanisches Idiom handelt, wird gerade auch anhand der Ortsnamen deutlich (Piel [1993] untersuchte mehr als 700):

[...] o acervo dos topónimos mirandeses reflecte uma grande homogeneidade, exclusivamente românica, sem interferência visível de idioma alheio, como seria o português ou o espanhol, e tampouco o árabe, teoricamente admissível dada a imediata vizinhança do antigo reino de Leão [...] Por outro lado é flagrante a ausência quase total de préromanismos [...] (Piel 1993: 285).

⁸ «Les habitants de la Terra de Miranda sont donc trilingues pratiquant parfaitement, en sus du mirandês, le portugais et l'espagnol.» (Conseil de l'Europe 1995: 105); vgl. dazu auch Schmidt-Radefeldt 1996: 163-164); ein neuerer Beitrag (Martins 1997) spricht von ca. siebentausend Sprechern (vgl. unten).

Auch im Wortschatz beweist das *mirandês* bei Bezeichnungen etwa der Nahrungsmittel, Kleidung, des Körpers etc. «um carácter marcadamente individualizado nos seus traços leoneses», ohne jedoch seine Affinität zum iberromanischen Umfeld dieser Region in Frage zu stellen, denn

[...] mantém portanto um acentuado carácter conservador, não tendo a infiltração de vocábulos adventícios até agora seriamente ameaçado a sua integridade (Carvalho 1984b: 109).

Auf die Bedrohtheit dieser Minderheitensprache machte Herculano de Carvalho als erster aufmerksam.

Vor diesem Hintergrund ist es nur gerechtfertigt — auch im Vergleich zu anderen «Minderheitensprachen» wie etwa dem Galicischen oder Okzitanischen —, dem Studium und der Aufwertung des Mirandesischen ein größeres Echo zu verschaffen: Die *Câmara Municipal de Miranda do Douro* will das gewachsene Sprachbewußtsein der Bevölkerung jetzt auch verstärkt unterstützen und dem sprachlichen Ist-Zustand gerecht werden (z. B. Zweisprachigkeit Portugiesisch / Kastilisch in der Öffentlichkeitsarbeit, Radiosendungen in *mirandês*, Sommersprachkurse u. a. durchsetzen), und dies in kreativer Zusammenarbeit mit Linguisten der *Associação Portuguesa de Linguística de Lisboa* (APL).⁹

In gerade diese Richtung zielen auch die neuesten Arbeiten zum Mirandesischen. Zuerst geht es darum, die Gebrauchssituationen der Varietät diaphasisch und diastratisch differenziert zu beobachten, modellartig zu beschreiben, punktuell im Detail zu erfassen und auch statistisch auszuwerten. Martins (1994 und 1997) erfaßt die sich zweifellos abschwächende Vitalität der Minderheitensprache Mirandesisch — sie spricht von nur siebentausend Sprechern,¹⁰ sie erfaßt auch das Profil der Jugendlichen in Schulen und untersucht den interaktiven Gebrauch des Mirandesischen auf der Grundlage von Fragebögen nach verschiedenen Aspekten.¹¹

⁹ Die *APL Lisboa* (insbesondere Isabel Hub Faria und Inês Duarte) haben verstärkte Aktivitäten zur Rettung dieses *património linguístico na região de Miranda* vorgeschlagen: «incentivar e aprofundar o estudo do mirandês e do sendinês, propostas concretas para a adopção de convenções ortográficas». Vgl. *Boletim Informativo* der *Associação Portuguesa de Linguística* Nr. 19 (1997), S. 22-23.

¹⁰ «[...] não nos podemos esquecer que, e a confiar nos números recenseados pelo Instituto Nacional de Estatística, os habitantes na área de implantação linguística do mirandês são hoje, sensivelmente, 7.000, i. e., menos de metade do número apurado há cerca de trinta anos atrás [...]» (Martins 1997: 8).

¹¹ «a (em interacção com os pais e os sogros); b (em interacção com o cônjuge); d (em interacção com os avós); f (em interacção com genros e noras); j (quando a interacção se processa no café / mercearia); k (em interacção com os membros da Junta de Freguesia); n (a dizer asneiras); p (a namorar); q (quando se conserva sobre questões agrícolas e pastóricias) e r (a ralar ou a reprender os filhos)» (Martins 1997: 11).

In ihren Schlußfolgerungen zu den Erhebungen kommt Martins zu dem Ergebnis, daß die Minderheitensprache einen unverzichtbaren, sachdienlichen Rückgriff für deren Benutzer darstellt, und zwar hinsichtlich ihrer besonderen sozialen Beziehungen untereinander wie auch hinsichtlich der sprachlich vermittelten Aussagewerte und konnotativen Sinnwertigkeiten — nur deshalb habe sich das Mirandesische ja über die Jahrhunderte in einer solchen Diglossiesituation behaupten können. Der Konflikt um eine positive oder negative Einschätzung dieser Varietät durch ihre Sprecher (Generationenkonflikt) ist nicht allein das Streben nach sozialem, beruflichem Aufstieg, es ist auch ein Konflikt um historisch gewachsene, kulturelle Werte einer regional verwurzelten Sprach- und Lebensgemeinschaft und ihre Identität.¹²

3.2 Das *barranquenho*

Das *barranquenho* in einem *Concelho* des Alentejo (Distrikt Beja), auf das bereits Vasconcelos (1901: 151-153) hingewiesen und den Einfluß des *hispano-estremeño* bzw. Andalusischen hervorgehoben hatte (phonetische, lexikalische, auxiliare, verbaltempus- und genusbezügliche Besonderheiten etc.), charakterisierte er folgendermaßen:

[...] le fond de la langue de Barrancos est le portugais de l'Alentejo, avec un fort mélange d'éléments grammaticaux et lexicologiques espagnols (andalous), dû au voisinage de l'Espagne [...] Les *Barranqueiros* s'adonnent à la agriculture et à la contrebande; je crois que leur vocabulaire contient quelques éléments *ciganos*. Ils ont une telle conscience de leur indépendance géographique et linguistique, que, quand on demande à un habitant de Barrancos s'il est portugais ou espagnol, il répond: — *Sô Burranquêro!* (Vasconcelos 1901: 153).

Ein derartiges Bewußtsein von Muttersprache und kultureller Identität ist für das Überleben von Minderheitensprachen von großer Bedeutung; die zu Zeiten von Leite de Vasconcelos ausgedrückte Befindlichkeit der Bewohner von Barrancos hat sich jedoch stark verändert, wenn man neueren Beobachtungen Glauben schenkt, denn die Tendenz — besonders der jüngeren Bevölkerung — zum Spanischen und damit der Blick auf wirtschaftlichen Erfolg ist unübersehbar.

Gegenwärtig zählt die Bevölkerung von Barrancos ca. 2 150 Einwohner, die grundsätzlich als dreisprachig zu bezeichnen sind (*barranquenho*, 'spa-

¹² Auch Cristina Martins schlußfolgert in dieser Weise: «Tomados pela vontade de ascensão e melhoria da sua condição social, os falantes repudiam a língua minoritária; necessitando dela para marcar relações de solidariedade intragrupal e, deste modo, veicular determinados valores discursivas, acarinham-na. É um conflito de difícil resolução, mas cremos nós, enquanto perdurar, sobreviverá esta língua asturo-leonesa em território português.» (Martins 1997: 23).

nisch/andalusisch', portugiesisch). Eine letzte Studie aus dem Jahr 1939 von Leite de Vasconcelos (1955) widmete sich genauer der Varietät des *barranquenho*, eine aktuellere soziolinguistische Untersuchung dieser Dreisprachigkeit wäre in diesem Areal jedoch sehr vonnöten und würde sicherlich interessante Ergebnisse erbringen. So schreibt der Conseil de l'Europe:

La population de Barrancos [...] parle, en sus du dialecte local, l'espagnol et le portugais qui d'ailleurs remplissent des fonctions sociales bien définies. Nous pouvons ainsi constater une curieuse situation de bilinguisme et de diglossie.¹³

3.3 Das Inselportugiesische

Schließen wir diese *tour d'horizon* der dialektalen Gliederung Portugals mit den beiden insularen Varietäten. Madeira, die benachbarte Insel Porto Santo wie auch die Azoren wurden nach ihrer Entdeckung im 15. Jahrhundert vor allem von Siedlern aus dem Alentejo und Algarve bewohnt, so daß ihre Varietät von daher geprägt ist. Bei Madeira kann man sicher auch einen gewissen englischen Einfluß (Phonetik, Wortschatz) nicht völlig ausschließen.

3.3.1 Madeira

Als Eigenart der Variante von Madeira, die als besonders melodisch bezeichnet wird, sei auf die (aus dem *algarvio* bekannten) Tendenzen hingewiesen, nach r- und l- in Endstellung ein paragogisches *i* entwickelt zu haben, ebenso unbetontes -e im Auslaut zu -i (*longe* wird zu *longi*), was möglicherweise auf das brasilianische Portugiesisch verweist (Besiedelung Brasiliens durch Exilportugiesen von den Inseln).

3.3.2 Die Azoren

Das *açoriano*, das mit der Variation von Madeira manches teilt, hat über die verschiedenen Inseln noch Subvarianten entwickelt (vgl. den Überblick bei Kröll 1994: 555).

¹³ Conseil de l'Europe (1995: 106).

4 Schlußbemerkung

Es ist sicher verdienstvoll, daß auch weiterhin klassisch orientierte Studien zur Sprachgeographie wie die jüngst erschienene Arbeit von Boller (1995) zu immer genaueren Datenmengen und Isoglossenkarten von Arealen führen; in dem Vorwort zu dieser Arbeit charakterisiert Harald Thun den Unterschied der beiden dort untersuchten Gebiete: «Das ruhige Lombada-Aliste-Gebiet und die unruhige GPS [Galicisch-Portugiesisch-Spanisch]-Zone sind Modellfälle regionaler Entwicklung in Europa»,¹⁴ und er betont zu Recht, daß ein Sprachatlas auch für die Sprachkontaktforschung nützlich sein kann. Um aber ein umfassendes Bild der gegenwärtigen Sprachverwendungsprozesse in solchen Kontaktzonen zu erhalten, braucht es sicher weiterer soziolinguistischer (und vielleicht auch sozialpsychologischer) Parameter — vor allem einer differenzierten diastratischen und diaphasischen Perspektive —, um die Beschreibung der Dynamik solcher Veränderungen bei Sprechern, Sprechergruppen und ihrer Lebensbereiche, Handlungen, Institutionen etc. vielleicht einmal modellhaft zur Verfügung zu haben.

5 Literaturverzeichnis

- Boléo, Manuel de Paiva / Silva, Maria Helena Santos (1974): «O Mapa dos dialetos e falares de Portugal continental», in: Boléo, Manuel de Paiva: *Estudos de Linguística Portuguesa e Românica*, 2 Bde., Bd. 1: *Dialectologia e história da língua*, Coimbra: Acta Universitatis Conimbrigensis, S. 308-354.
- Boller, Fred (1995): *Die Isoglossenstaffelung in der galicisch-portugiesisch-spanischen Kontaktzone und im Lombada-Aliste-Grenzgebiet*, 2 Bde (Bd. 2: Karten), Kiel: Westensee-Verlag.
- Bork, Hans Dieter (1995): «Sprachliche Aspekte der portugiesischen Regionen», in: *Afrika — Brasilien — Portugal: Zeitschrift zur portugiesischsprachigen Welt* 2, S. 88-102.
- Carvalho, José G. Herculano de (1958): *Fonologia mirandesa I*, Coimbra: Imprensa de Coimbra.
- Carvalho, José G. Herculano de (1984a): «Porquê se fala dialecto leonês em Terra de Miranda?», in: ders.: *Estudos linguísticos*, 3 Bde., Coimbra: Coimbra Editora, Bd. 1, S. 71-92 (zuerst in *Revista Portuguesa de Filologia* 5 [1952], S. 265-281).
- Carvalho, José G. Herculano de (1984b): «Elementos estranhos no vocabulário mirandês», in: ders.: *Estudos Linguísticos*, 3 Bde., Coimbra: Coimbra Editora, Bd. 1, S. 93-110 (erschien zuerst 1960).

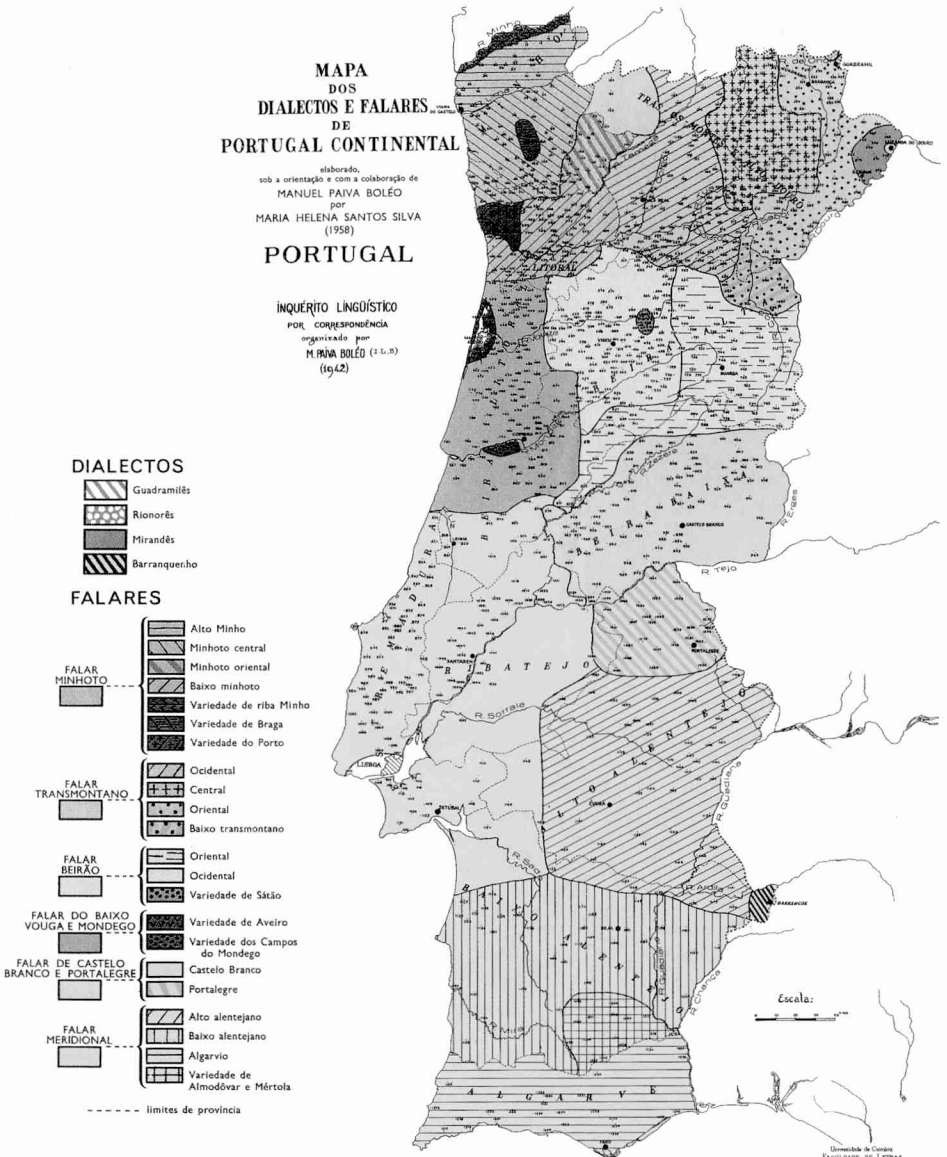
¹⁴ In: Boller (1995: VIII).

- Carvalho, José G. Herculano de / Dias, Jorge (1954): «O falar de Rio de Onor», in: *Biblos* 30 (1954), S. 191-244.
- Cintra, Luís F. Lindley (1971): «Nova proposta de classificação dos dialectos galego-portugueses», in: *Boletim de Filologia* 22 (1964-1971), S. 81-116.
- Conseil de l'Europe (1995): *La situation des langues régionales ou minoritaires en Europe*, Strasbourg: Conseil de l'Europe.
- Girão, A. de Amorim (Hrsg.) (²1958): *Atlas de Portugal*, Coimbra: Instituto Geográfico; Faculdade de Letras (Karte n° 34).
- Gonçalves, Gabriel (1988): *O falar do Minho: subsídios para o seu estudo com um glosário de provincianismos e formas divergentes*, Porto: Edição do Autor.
- Große, Sybille (1997): «Besonderheiten des brasilianischen Portugiesisch», in: Briesemeister, Dietrich / Schönberger, Axel (Hrsg.) (1997): *Portugal heute: Politik — Wirtschaft — Kultur*, Frankfurt am Main: Vervuert, S. 365-390.
- Hammarström, Göran (1953): «Étude phonétique auditive sur les parlers de l'Algarve», Diss. Uppsala.
- Kröll, Heinz (1994): «Portugiesisch: Dialekte und regionale Varianten in Portugal / Dialectos e variedades regionais em Portugal», in: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (Hrsg.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Bd. 6/2, Tübingen: Niemeyer, S. 545-559.
- Martins, Cristina (1994): «Estudo sociolinguístico do mirandês: padrões de alternância de códigos e escolha de línguas numa comunidade trilingue», 2 Bde., tese de mestrado, unveröffentlicht, Coimbra: Faculdade de Letras.
- Martins, Cristina (1997): «A vitalidade de línguas minoritárias e atitudes linguísticas: o caso do mirandês», in: *Lletres Asturianas* (Boletín Oficial de l'Academia de lla Llingua Asturiana) 62, S. 7-42.
- Marias, Maria de Fátima de Rezende F. Matias (1984): *Bilinguismo e níveis sociolinguísticos numa região luso-espanhola*, Coimbra: Faculdade de Letras.
- Piel, Joseph M. (1993): «Apontamentos e sugestões etimológicas da toponímia mirandesa (hipóteses e certezas)», in: Schmidt-Radefeldt, Jürgen (Hrsg.): *Semiótica e linguística portuguesa e românica: homenagem a J. G. Herculano de Carvalho*, Tübingen: Narr, S. 285-290.
- Santos, Maria José de Moura (1967): *Os falares fronteiriços de Trás-os-Montes*, Coimbra: Faculdade de Letras.
- Schmidt-Radefeldt, Jürgen (1996): «Sprachkontakte und Sprachkonflikte des Spanischen und Portugiesischen auf der Iberischen Halbinsel: ein Überblick», in: *Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft* 2, S. 155-175.

- Schmidt-Radefeldt, Jürgen (1997): «Sprachkontakte in Südwesteuropa: Portugal», in: Goebel, Hans / Nelde, Peter H. / Starý, Zdeněk / Wölck, Wolfgang (Hrsg.): *Kontaktlinguistik — Contact linguistics — Linguistique de contact: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 2 Bde., Berlin; New York, de Gruyter, Bd. 2, S. 1310-1317.
- Vasconcelos, José Leite de (1900/1901): *Estudos de filologia mirandesa*, 2 Bde., Lisboa.
- Vasconcelos, José Leite de (1970): *Esquisse d'une dialectologie portugaise* [1901], durch M. A. Valle Cintra korrigierte Ausgabe von 1901, Lisboa: Centro de Estudos Filológicos.
- Vasconcelos, José Leite de (1955): *Filologia barranquenha: apontamentos para o seu estudo*, Lisboa: Imprensa nacional [1939].

Anhang:

Karte der portugiesischen Dialekte und *falares*¹⁵



¹⁵ Der Autor dankt der Universität Coimbra für die Erlaubnis zum Nachdruck der Karte.